

»Deutsche Ostmarkenverein« gründete 1898—1903 nicht weniger als 500 Büchereien mit über 100 000 Bänden. Die großzügigste Organisation auf konfessioneller Grundlage ist der »Borromäusverein«. Er lieferte in den ersten 75 Jahren seines Bestehens weit über 3 Millionen Bände an die ihm angeschlossenen Büchereien! Der Aufwand für Büchereien betrug 1925 610 409 Mark. Zu diesem Zeitpunkt waren angeschlossenen rund 4800 Büchereien mit 3½ Millionen Bänden, 400 000 Lesern, 9 Millionen Bänden Ausleihe und etwa 800 000 Mark Gesamtaufwand. Diese Mittel werden aufgebracht durch Kollekten, Zuschüsse von Staat, Gemeinde, Kirchengemeinde und durch private Zuwendungen*). Dies ist aber nur ein Ausschnitt aus der katholischen Büchereiarbeit, die insgesamt in allen deutschen Diözesen mehr als 7300 Volks- und Jugendbüchereien mit über 4 Millionen Bänden umfaßt. Von 10 000 katholischen Seelsorgestellten sind durch diese Arbeit des Borromäusvereins und des Pfrervereins für Bayern rund 70% mit Büchereien versehen! Auf politischem Gebiet sind die 2000 Arbeiterbüchereien zu nennen, die die sozialdemokratische Partei 1928 zählte. Die finanzielle Lage und die Organisation dieser Büchereien scheint allerdings nicht besonders günstig zu sein. Zur Durchführung des Neuaufbaues ist kürzlich eine »Zentralstelle für das Arbeiterbüchereiwesen« gegründet worden. In einer wirtschaftlich besonderen Form wirkt die »Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung« in Hamburg. Sie wurde mit einem geschenkten Kapital von 1000 Mark gegründet und hat seitdem bis 1926 über 1 Million Bände im Werte von 1 360 000 Mark verteilt, die zu einem großen Teile an Volksbüchereien gekommen sind.

Nicht im ganzen Umfange kommt diese private Fürsorge der modernen öffentlichen Volksbücherei im engeren und eigentlichen Sinne des Wortes zu gute. Die Grenzen sind hier vielmehr verwischt. Die Wege führen auf der einen Seite bis zur Schul-, Kirchen- und Pfarrbücherei, auf der anderen Seite zur Jugend-, Vereins-, Berufs- und Fachbücherei. Daraus erklären sich die vorgenannten hohen Zahlen von Büchereien. So besitzt z. B. der Freistaat Sachsen über 1500 Büchereien, die im weiten Sinne des Wortes als volkstümliche Büchereien bezeichnet werden; aber kaum 600 von ihnen können als volkstümliche Büchereien im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. als moderne öffentliche Bildungsbüchereien angesehen werden, und wiederum nur ein verschwindend kleiner Teil von ihnen genügt wirklich den Erfahrungen der erprobten Büchereipraxis, verfügt über neuzeitliche Bestände, besitzt moderne Ausleihverfahren und wird — was das Wichtigste sein dürfte — von Berufsbibliothekaren geleitet und bedient. Es erhebt sich so rein vom Gesichtspunkt der Finanzierung aus die Frage, inwieweit die oben gekennzeichnete Verteilung beträchtlicher Summen auf eine Unmenge von Zwergebetrieben eine Zersplitterung von Kräften bedeutet, und in welchem Maße diese tausend und abertausend Büchereien bildungswirtschaftlich rentabel sind und wirksam werden. Um das über die Einzelfälle lokaler Art hinaus zu beurteilen, müßte man in größerem Umfange zahlenmäßige Unterlagen haben über Leserzahlen und Ausleihziffern, über Umfang und Zusammensetzung der Bestände, über die Ausleihverfahren und über — die Mittel, die laufend und regelmäßig zur Verfügung stehen. Erst dann würde man beurteilen können, in welchem Maße jeder dieser Kleinbetriebe an seinem Platze eine aktive Einheit ist, die alle Möglichkeiten fruchtbarer Wirkung auszuschöpfen in der Lage ist. Aber gerade hier zeigen sich deutlich die großen Lücken der deutschen Bildungs- bzw. Kulturstatistik. Wir besitzen keinerlei Urteilsmöglichkeit, ob die so vielseitig aufkommenden Mittel in diesem Teil des deutschen Bildungswesens im Sinne einer durchschnittlich besten Ausnutzung und Wirkung planvoll und zweckmäßig angelegt und verteilt sind.

Diese in ihrem Umfange zweifellos sehr beachtliche private Büchereifürsorge ist noch nach einer anderen Seite hin zu ergänzen. Zeitweise sind nämlich aus Privatvermögen recht namhafte Stiftungen für diese Zwecke gemacht worden. In den

Jahrzehnten vor dem Kriege, in wirtschaftlicher Blütezeit, hat darin die deutsche Industrie allerdings wenig Bedeutendes geleistet. Die Stiftung der Jenaer Bücherhallen durch einen Abbe und die Kruppsche Bücherhalle in Essen stehen oder standen in der Großartigkeit ihrer Anlage einsam da. Doch kann man hier noch die Büchereigründungen der Farbwerke in Leberkußen und Höchst a. M. und der Grusonwerke in Magdeburg-Budau als bemerkenswert verzeichnen. In der wirtschaftlichen Not der Nachkriegszeit haben sich die Verhältnisse hierin in erfreulicher Weise geändert. In weiten Teilen der deutschen Großindustrie wird dem Bildungs- und Fortbildungsbedürfnis der Industriearbeiterschaft und den Forderungen auf eine sinnvolle Freizeitgestaltung durch Bildungseinrichtungen jeder Art und durch die Unterhaltung von Betriebsbüchereien Rechnung getragen. Als interessantes Beispiel aus neuester Zeit kann die 1928 gegründete »Öffentliche Bücherei der Deutschen Linoleumwerke« in Bietigheim bei Stuttgart gelten. Sie ist nicht nur Betriebsbücherei, sondern versorgt auch die Einwohnerschaft des Ortes. Sie hat im ersten Jahre ihres Bestehens 44% von 2000 Betriebsangehörigen und 20% von den 6000 Ortseinwohnern als aktive Leser (laut Unterlagen, die von der Schriftleitung der »Feste für Büchereiwesen« freundlichst zur Verfügung gestellt wurden). Beim Privatkapital liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt. Hier sind aus der Nachkriegszeit namhafte Stiftungen nicht bekannt geworden. Dagegen hat am Ende des alten und zu Beginn des neuen Jahrhunderts eine Reihe von Persönlichkeiten ihr Interesse an der damals neu einsetzenden Büchereibewegung durch teilweise recht bedeutende Stiftungen kundgegeben. 1898 stiftete Professor F. A. Leo durch Erblassung 1 354 000 Mark für die Errichtung von Bücherhallen in Berlin; in Nürnberg stiftete Komm.-Rat Berolzheimer 500 000 Mark, in Görlitz Komm.-Rat Müller 120 000 Mark; 1903 Komm.-Rat Lingner in Dresden 70 000 Mark. Der Rentner A. S. Cohn überwies 614 000 Mark für die Berliner Volksbüchereien; Frau Rufel in Hamburg 124 000*). Heute, wo für deutsche Bildungsarbeit gleiche Summen aus Privatvermögen wohl nicht mehr flüssig gemacht werden, soll an diese Zahlen noch einmal erinnert werden. Daneben stehen noch viele Stiftungen von kleinerem Umfange. Mit Genugtuung kann man feststellen, daß damals der Buchhandel mit in vorderster Linie stand und viel Verständnis für die Büchereibewegung zeigte. 1899 stiftete der Berliner Verleger Hugo Heimann 600 000 Mark, 1900 der Stuttgarter Verleger Engelhorn 80 000 Mark. Auch Werkmeister in Charlottenburg, Trübner in Straßburg und Emil Strauß in Bonn sind hier mit zu nennen.

5. Die Aufwendungen im Rahmen der Gemeinden in der Vorkriegszeit.

Diese private Büchereifürsorge bildet einen Teil der Büchereibewegung, die ungefähr die beiden Jahrzehnte von 1890 bis 1910 umfaßt. In das erste Jahrzehnt dieser Bewegung fällt die Gründung der Comeniusgesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und anderer Volksbildungsorganisationen. Die »Blätter für Volksbibliotheken« und das »Zentralblatt für Volksbildungswesen« beginnen zu erscheinen. Mit am Beginn steht der Aufruf der Comeniusgesellschaft »An die Magistrate der deutschen Städte«. 1899 erscheint der bekannte Erlaß des preussischen Kultusministers von Bosse betr. Förderung der Volksbibliotheken als erstes bemerkenswertes Dokument staatlicher Anteilnahme. 1895 hält Constantin Rörrenberg in Hamburg seine programmatische Rede »Die Volksbibliothek, ihre Aufgabe und Reform**), eins der wichtigsten Dokumente zur Geschichte des volkstümlichen Büchereiwesens. Wie schon in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts das Eintreten des Historikers Friedrich von Raumer für die Gründung von

*) Vergl. dazu die ausführlichen Mitteilungen bei G. Frig, *Erfolge und Ziele der deutschen Bücherhallenbewegung 1902—1907* (Comenius-Blätter für Volkserziehung, Jg. 15, Nr. 3, 1907.)

**) Ein unveränderter Neudruck nach der 2. Auflage 1896 erschien 1928 im Verlag Bücherei und Bildungspflege, Stettin.

*) Nach direkter Mitteilung des Generalsekretariats des B.-B. — Vgl. dazu auch: A. Rumpf, *Der Borromäusverein*. Bonn 1927.